

# Der Prokurist.

Roman von A. Deth.

(2. Fortsetzung.)

Ueberrascht blickte Rodewald auf, „Was gibt Ihnen Anlaß, das zu vermuthen?“

„Erwarten Sie mir für jetzt, es Ihnen zu sagen. Man kann nicht überall so frei und zügellos mit einander verkehren, wie auf einer Seefahrt, und ein Direktor der La Plata-Bank ist etwas anderes als ein Passagier der „Italia“.“

Verständnißlos schüttelte der junge Deutsche den Kopf. „Die Unternehmung ist mir nicht recht verständlich. Niemals werde ich die schönen, anregenden Stunden vergessen, die ich Zyper G. Hellshof zu danken hatte, und nur die drückende Empfindung, daß ich bei unserm Verkehr wahrscheinlich immer nur der Empfangene, niemals der Gebende sein werde, könnte mich vielleicht abhalten, eine Fortsetzung dieses Verkehrs anzupfehlen.“

Doktor José Vidal blieb ihm die Antwort schuldig. Aber als sie nun der weit in den Strom hinaus gebundenen Landungsbrücke so nahe gekommen waren, daß sie deutlich die einzelnen menschlichen Gestalten darauf unterscheiden konnten, richtete er seinem Reifegefährten plötzlich die Hand und sagte, indem er sie mit herzlichem Druck feilhielt: „Wie auch immer es damit sein möge — eines müssen Sie mir versprechen, mein junger Freund, ehe wir uns trennen. Mehr als irgend ein anderes Land der Welt ist Argentinien das Land der großen Ueberraschungen, und Niemand, in welcher Stellung und Lebenslage er sich befinden mag, kann am Abend wissen, welche Schicksale und Erlebnisse ihm der nächste Morgen bringen wird. Ich gehe nicht zu den gebietenden Persönlichkeiten in Buenos Aires — ich beliebe keinerlei amtliche Stellung und habe zu wenig politischen Ehrgeiz, als daß ich hoffen dürfte, jemals ein Ministeramt zu bekleiden. Aber ich bin da brüthen feil, dreißig Jahre als Arzt thätig und habe mir durch die redliche Arbeit eines Menschenalters unter meinen Mitbürgern doch Ansehen genug erworben, um meinen Freunden nützlich zu sein, wenn sie meine ärztlichen Ratschläge also durch die einmaligen Besuche in die Fremde zu bringen.“

Rodewald leistete dem mit so viel Nachdruck vorgebrachten Verlangen Folge; zu weiteren Auseinandersetzungen und Erklärungen aber war jetzt nicht mehr Zeit, denn die Landungsbrücke war erreicht, und in jenem wilden Durcheinander aufgeregter, höfender, sich drängender Menschen, das bei einer Landung stets unermesslich ist, waren die beiden bald getrennt.

Ueber den langen, aber höchst primitiv gebauten hölzernen Steg, wo beinahe unter jedem Schritt eine morsche Planke in beängstigender Weise abdrückte und knarrte, gelangte Werner Rodewald auf den Kai, dessen lärrende Menschenfülle nach der langen Entzündung fast betäubend auf ihn wirkte.

Kathlos sah er einen Augenblick umher, ungeschlüssig, welchem der in großer Zahl auf ihn eindringenden Chagabors (Dienstleute, Fremdenführer) die Beforgung seines Gepäcks übertragen solle. Da arbeitete sich mit energischen Stößen ein elegant gekleideter Herr durch die Menge und zog, auf den jungen Deutschen zutretend, höflich seinen glänzenden Seitenbart.

„Gade ich die Ehre, Herr Direktor Rodewald aus Hamburg vor mir zu sehen?“ fragte er artig, und auf die bejahebende Antwort des Angeredeten fuhr er, sich vorwärtsschiebend, „Georg Henninger, Prokurist der La Plata-Bank. Ich bitte um Verzeihung, wenn ich Ihnen nicht bis zur Aufzucht entgegengefahren konnte. Aber wir hatten in dieser Nacht die Post für den heute abgehenden Dampfer fertig zu machen, und ich wurde bis gegen Morgen im Comptoir festgehalten.“

„Um so mehr bin ich Ihnen für Ihre Lebenswürdigkeit zu danken verpflichtet“, erwiderte Rodewald, indem er ihm die Hand reichte. „Es hat et was sehr Wohlthuendes und Ermutigendes bei dem ersten Schritt auf neuer Erde von einem Landsmann und Kollegen begrüßt zu werden.“

Nur für einen flüchtigen Moment hatte Henninger seine weißgeputzte Hand, die merkwürdig glatt und kühl war, in der des anderen ruhen lassen. Für die herlichen Worte des Ankommenden fand er keine Erwidrerung, wie nahe auch immer den Umständen nach eine solche gelte hätte.

Werner Rodewald wäre inoffen sehr ungerathet gewesen, wenn er den Eifer, mit dem der Prokurist um seine Bequemlichkeit bemüht war, nicht dankbar hätte anerkennen wollen. Henninger nahm nicht nur bereitwillig die Kladderien der ziemlich unständlichen Rollabfertigung auf sich, sondern führte auch in seiner zwar vorlauten, doch sehr ruhigen und bestimmten Weise die Unterhandlungen mit den Gepäcksräubern und dem Aufsicht der seinen Wirt herangefahrenen Wagen, der sie in die Stadt bringen sollte.

„Ich habe mir erlaubt, zunächst im Grand Hotel San Martin Wohnung für Sie zu bestellen“, sagte er. „Sie werden da alle Bequemlichkeiten haben und befinden sich überdies in unmittelbarer Nähe unserer Bank. Es wird

ganz in Ihrem Belieben stehen, dort zu bleiben oder in den nächsten Tagen eine Privatwohnung zu beziehen, deren eine große Anzahl zu mäßigen Preisen in Buenos Aires gibt.“

Nach kurzer Fahrt hatten sie den vollkommen wasserfesten eingerichteten Gasthof erreicht, und Henninger machte Miene, sich zurückzuziehen. Rodewald dankte ihm mit Wärme für seine umsichtigen Bemühungen, aber der Prokurist lehnte jeden Dank mit der kühlen Bemerkung ab, daß er nur seine Schuldigkeit gethan habe, und daß der Herr Direktor als sein Vorgesetzter selbstverständlich in jeder Hinsicht über ihn verfügen könne. Die sonderbare Mischung von beinahe bemühter Bescheidenheit und gemessener Zurückhaltung wollte Rodewald wenig gefallen. Aber er sagte sich, daß er unmöglich auf Grund so kurzer Bekanntschaft ein Urtheil über diesen Mann fällen dürfe, und reichte ihm mit unermindertem Freundschaft zum Abschied die Hand.

„Auf Wiedersehen, Herr Henninger! In einer Stunde werde ich mich in den Bureau der Bank einfinden, denn nach der langen, unfruchtlichen Wege dieser Secretäre verlangt es mich, meine Thätigkeit so bald als möglich zu beginnen.“

Der Prokurist verneigte sich förmlich und ging schweigend von dannen.

### 3. Capitel.

Es war noch früh am Vormittag, als die beiden Männer einander auf dem Sammelplatze des verschwenderisch ausgestatteten Gemaches gegenüber saßen, das Henninger seinem neuen Chef als das Privatbureau des Direktors bezeichnet hatte. Werner Rodewald mit der entschlossenen Miene und dem freien, offenen Blick eines Mannes, der gewonnen ist, alle seine Kräfte rechtzulegen an die Erfüllung einer ersten Aufgabe zu setzen, der andere mit unbeweglichem, farnem, nichtssagendem Gesicht und beinahe geschlossenen Lidern.

„Sie wissen, Herr Henninger“, eröffnete Rodewald das Gespräch, „welcher tragische Vorfall die Hamburger Herren vom Aufsichtsrath der La Plata-Bank genöthigt hat, dem Institut einen neuen Direktor zu geben. Mein Vorgänger ist freiwillig aus dem Leben geschieden, und sein Selbstmord hat, wie es in solchen Fällen ja fast unabweislich ist, allerlei unliebsame Gerüchte über die geschäftliche Lage der Bank herbeigeführt. Zu der Zeit, als ich Hamburg verließ, lag von hier aus weder eine Befähigung noch eine Würdigung dieser Gerüchte vor, und ich hoffe nunmehr von Ihnen zu erfahren, daß sie vollkommen grundlos waren.“

Ohne den Blick zu seinem Gegenüber zu erheben, erwiderte Henninger in jenem ruhigen und gelassenen Ton, der so gut zu dem leeren Ausdruck seiner Güte stimmte: „So weit meine Kenntniß reicht, befindet sich alles in der Ordnung. Der Selbstmord des Direktors Straßendorf hatte, wenn ich über seine Motive zutreffend unterrichtet bin, mit seiner kaufmännischen Thätigkeit und besonders mit den Verhältnissen der La Plata-Bank nicht das mindeste zu schaffen.“

„Und welches wären dann diese Motive gewesen? Straßendorf war ein ferkelnder Mann in der Blüthe der Jahre. Er hatte sehr früh eine glänzende, hochgehende Stellung erlangt, und die besten Zukunftsaussichten thaten sich vor ihm auf. Es müssen doch schwerwiegende Gründe gewesen sein, die einem Menschen in solcher Lebenslage die todbringende Waffe in die Hand drücken konnten.“

„Gewiß! Nur daß bei der Verschiedenheit der menschlichen Naturen dem einen wohl als genügender Anlaß für eine Selbstmordthat das Leben erscheinen mag, was der andere nur als eine tündliche Thorheit belächeln würde. Sie haben bisher wohl kaum Gelegenheit gehabt, Herr Direktor, die Frauen von Buenos Aires kennen zu lernen, und Sie können sich darum auch vielleicht seine Verstellung davon machen, bis zu welchem Grade ihre Schönheit das Blut eines sonst ganz vernünftigen Mannes zu verwirren vermag.“

Bei der Würstlichkeit, mit der diese Worte gesprochen wurden, mußten in dem doppeltselbigen Einbrud auf Rodewald hervorbringen. „Eine Herzensangelegenheit also?“ fragte er, „eine unerwiderte oder ausichtslose Leidenschaft?“

Henninger neigte ein wenig das Haupt. „So vermuthet ich, obwohl es mir an jedem greifbaren Beweise fehlt, und obwohl ich keinerlei Einzelheiten anzudeuten vermöchte. Es ist nicht meine Gewohnheit, mich in die Privatangelegenheiten anderer Leute — am wenigsten aber in die eines Vorgesetzten, einzumischen.“

„Auch mich kümmern die Privatangelegenheiten meines unglücklichen Vorgängers natürlich nur insoweit, als sie mit der Bank und ihrem Credit in Verbindung stehen. Aber es wird später Zeit genug sein, darüber zu sprechen. Für den Augenblick nur noch eine Frage. Der hiesige General der La Plata-Bank, Herr Manuel del Vasco, hat nach den Ausweisen während der beiden letzten Jahre neben seiner sehr bedeutenden Gehalt so große Summen an Zantimen und Provisionsen bezogen, daß den Herren vom Aufsichtsrath Zweifel gekommen sind, ob die Einkünfte dieses Herrn auch im rechten Verhältniß zu seinen Leistungen stehen. Sie bin beauftragt worden, mich darüber zu unterrichten, und es würde mich interessieren, zunächst Ihre Meinung zu erfahren.“

Wiesmal war Henninger im Gegenstand zu seiner bisherigen Zurückhaltung sehr schnell mit der Antwort bei der Hand. „Meine Meinung ist, daß man nicht einen Augenblick zögern dürfte, die Bezüge des Senor del Vasco zu

verdoppeln, falls er es verlangen sollte.“

„Und aus welchem Grunde? Reist er dem Anstuit wirklich so unerschöpfbare Dienste?“

„Aberdings. Wie die Verhältnisse dieses Landes nun einmal beschaffen sind, können wir getrost unsere Bureau an dem nämlichen Tage schließen, an dem uns Senor del Vasco seine Unterfertigung entzöge.“

„Sie sehen mich überrascht, Herr Henninger! Ich glaube bisher, dieser Herr sei nichts als ein einfacher Rechtsanwalt.“

Die Mundwinkel des Prokuristen verzogen sich in einer merkwürdigen Weise. Es war wie der schlecht geungene Versuch eines Lächelns, eine kleine Grimasse, die den Ausdruck des fallen Antlitzes für einen Moment geradezu unangenehm machte.

„Wenn Sie wollen, ist er nicht einmal das. Denn er hat schon vor einiger Zeit seine Praxis aufgegeben, um sich ganz den Geschäften unserer Bank und dem politischen Leben zu widmen. Aber wenn Sie mit den Zuständen dieser Republik erst etwas besser vertraut sind, werden Sie sich nicht länger darüber wundern, daß ein ehemaliger Advokat zu den bedeutendsten und einflussreichsten Persönlichkeiten zählen kann. So lange der gegenwärtige Präsident an der Spitze des Staatswesens steht, bedeutet Senor del Vasco seine Gemahlin — was in diesem Fall so ziemlich dasselbe ist — eine Macht, deren Gunst wir uns durch jedes nur immer erforderliche Opfer erhalten müssen.“

„Nun, ich werde ja Gelegenheit haben, mir ein Urtheil darüber zu bilden“, erwiderte Rodewald kühl. „Nach meinen bisherigen Anschauungen sollte ein auf solcher Basis ruhendes Bankinstitut beratiger Geschäftsführer nicht bedürfen. Aber es ist nun natürlich nicht meine Absicht sein, schon am Tage meiner Ankunft tiefgreifende Aenderungen vorzunehmen. Offenlich ist es mir verdammt, recht bald die Bekanntschaft dieses interessanten und, wie Sie sagen, so einflussreichen Herrn zu machen.“

„Auf der Stelle — wenn Sie es wünschen“, sagte der Prokurist, indem er sich erhob. „Ich höre die Stimme des Senor del Vasco ertönen im Zimmer. Und ich werde ihn bitten, hier einzutreten, falls Sie mir den Befehl dazu erteilen.“

Der aber, von dem sie eben gesprochen hatten, wartete die Einladung nicht erst ab. Er noch Rodewald hatte antworten können, wurde die Thür des Cabinets geöffnet, und Senor del Vasco zeigte sich auf der Schwelle.

„Der neue Herr Direktor — wenn ich nicht irre!“ sagte er mit tiefer, wohlklingender Stimme in etwas unbeholfenem Französisch. „Gehalten Sie einem alten Porteno, mein Herr, Sie im Namen der eingeborenen Bevölkerung von Buenos Aires auf dem Boden dieser segneten Republik herzlich willkommen zu heißen.“

Es war etwas ungemein Gewöhnliches in der äußeren Erscheinung wie in der Sprache des Mannes. Man konnte sich nicht ohne Offenheit und treuherzigkeit in die Welt schauen, als es diese flaren, glänzenden Augen thaten, und wenn Rodewald mit einem gewissen Vorurtheil gegen del Vasco herbeigekommen war, so fühlte er, daß es schon durch den ersten Einbrud seiner lebenswürdigen Persönlichkeit sehr stark erschüttert wurde.

Er dante artig für die Begrüßung, und del Vasco war offenbar sehr erfreut zu hören, daß der andere die spanische Sprache vollkommen beherrschte.

„Das wird uns so schneller dazu verhelfen, gute Freunde zu werden“, sagte er. „Nun, wie gefällt Ihnen denn unsere Stadt?“

„Ich bin erst vor einer Stunde angekommen, Senor, und habe natürlich noch kein Urtheil. Aber ich muß gestehen, daß mich das wahrhaft weltstädtische Leben und Treiben in den Straßen, die ich auf meinem Wege passirte, einigermaßen überrascht hat.“

„Ah, wenn Sie mir gestatten werden, Herr Führer zu machen, sollen Sie bald erfahren, daß sich die eigentlichen Reize von Buenos Aires nicht im Gewühl des Straßenlebens offenbaren, sondern hinter den Mauern der Häuser verborgen. Ich freue mich, daß man uns jemand geschickt hat, der den neuen Einbrüdern noch die volle Empfanglichkeit der glücklichen Jugend entgegenbringt. Man muß jung und von heiterem, genugsamem Temperament sein, um unser Land und seine Vorzüge richtig würdigen zu können. Ihr Vorgänger war leider etwas zu schmerzhaft für den laschen Süden, und er hätte in seinem eigenen Interesse besser gethan, unter dem melancholischen Himmel seiner nordischen Heimat zu bleiben.“

„Nach dem, was Herr Henninger mir soeben über die Urache von Straßendorfs freiwilligem Tode mitgetheilt hat, sollte ich viel eher gläubig sein, daß der Herr von Ihnen hiesigen Blute gewesen sei“, bemerkte Rodewald.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Direktor“, fiel der Prokurist ein, „aber ich erlaube mir ausdrücklich zu betonen, daß es nur Vermuthungen sind, die ich darüber hege. Einzig um der Annahme entgegenzutreten, daß es sich bei jenem Selbstmord um Angelegenheiten der Bank gehandelt haben könnte, äußerte ich die Ansicht, Ihr Herr Vorgänger habe sich durch irgend eine Verbesseertheit, von der ich durchaus nichts Näheres oder Bestimmtes weiß, in den Tod treiben lassen.“

Der Schatzen, der für einen Moment auf del Vasco's Antlitz gelegen hatte, war schon wieder verschwunden. „Freilich, man munkelt allerlei dergleichen. Doch ich denke, Sie mein verehrter Senor, sind nicht danach angethan, es ihm nachzugehen. Gott hat

die schönen Frauen erschaffen, daß wir uns an ihnen erfreuen, nicht aber, daß wir uns ihretwegen umbringen. Und da wir einmal von dem schöneren Geschlecht reden — darf ich hoffen, Sie morgen bei der Tertulia meinen Damen vorzuführen?“ Da er den fragenden Blick des jungen Deutschen gewahrte, fügte er erklärend hinzu: „So nennen wir hier die zügellosen kleinen Empfänge, die allabendlich in jedem guten Hause stattfinden, und bei denen jeder Freund der Familie ohne vorherige Einladung ein für allemal willkommen ist. Für heute will ich Sie noch freigeben, morgen Abend aber müssen Sie unbedingt kommen — wäre es auch nur im Interesse der Bank. Denn Sie werden nicht nur den einen oder den anderen Minister finden, dessen persönliche Bekanntschaft unter Umständen von wesentlichen Nutzen für Sie sein kann, sondern ich habe auch einigen Grund zu der Vermuthung, daß der Herr Präsident selbst uns morgen die Ehre seiner Gegenwart vergönnen wird.“

Die Einladung war so herzlich, in so bringendem Tone, und zugleich mit so unwiderstehlicher Lebenswürdigkeit vorgebracht worden, daß Rodewald sofort zu den bedenkensten und einflussreichsten Persönlichkeiten zählen kann. So lange der gegenwärtige Präsident an der Spitze des Staatswesens steht, bedeutet Senor del Vasco seine Gemahlin — was in diesem Fall so ziemlich dasselbe ist — eine Macht, deren Gunst wir uns durch jedes nur immer erforderliche Opfer erhalten müssen.“

„Nun, ich werde ja Gelegenheit haben, mir ein Urtheil darüber zu bilden“, erwiderte Rodewald kühl. „Nach meinen bisherigen Anschauungen sollte ein auf solcher Basis ruhendes Bankinstitut beratiger Geschäftsführer nicht bedürfen. Aber es ist nun natürlich nicht meine Absicht sein, schon am Tage meiner Ankunft tiefgreifende Aenderungen vorzunehmen. Offenlich ist es mir verdammt, recht bald die Bekanntschaft dieses interessanten und, wie Sie sagen, so einflussreichen Herrn zu machen.“

„Auf der Stelle — wenn Sie es wünschen“, sagte der Prokurist, indem er sich erhob. „Ich höre die Stimme des Senor del Vasco ertönen im Zimmer. Und ich werde ihn bitten, hier einzutreten, falls Sie mir den Befehl dazu erteilen.“

Der aber, von dem sie eben gesprochen hatten, wartete die Einladung nicht erst ab. Er noch Rodewald hatte antworten können, wurde die Thür des Cabinets geöffnet, und Senor del Vasco zeigte sich auf der Schwelle.

„Der neue Herr Direktor — wenn ich nicht irre!“ sagte er mit tiefer, wohlklingender Stimme in etwas unbeholfenem Französisch. „Gehalten Sie einem alten Porteno, mein Herr, Sie im Namen der eingeborenen Bevölkerung von Buenos Aires auf dem Boden dieser segneten Republik herzlich willkommen zu heißen.“

Es war etwas ungemein Gewöhnliches in der äußeren Erscheinung wie in der Sprache des Mannes. Man konnte sich nicht ohne Offenheit und treuherzigkeit in die Welt schauen, als es diese flaren, glänzenden Augen thaten, und wenn Rodewald mit einem gewissen Vorurtheil gegen del Vasco herbeigekommen war, so fühlte er, daß es schon durch den ersten Einbrud seiner lebenswürdigen Persönlichkeit sehr stark erschüttert wurde.

Er dante artig für die Begrüßung, und del Vasco war offenbar sehr erfreut zu hören, daß der andere die spanische Sprache vollkommen beherrschte.

„Das wird uns so schneller dazu verhelfen, gute Freunde zu werden“, sagte er. „Nun, wie gefällt Ihnen denn unsere Stadt?“

„Ich bin erst vor einer Stunde angekommen, Senor, und habe natürlich noch kein Urtheil. Aber ich muß gestehen, daß mich das wahrhaft weltstädtische Leben und Treiben in den Straßen, die ich auf meinem Wege passirte, einigermaßen überrascht hat.“

„Ah, wenn Sie mir gestatten werden, Herr Führer zu machen, sollen Sie bald erfahren, daß sich die eigentlichen Reize von Buenos Aires nicht im Gewühl des Straßenlebens offenbaren, sondern hinter den Mauern der Häuser verborgen. Ich freue mich, daß man uns jemand geschickt hat, der den neuen Einbrüdern noch die volle Empfanglichkeit der glücklichen Jugend entgegenbringt. Man muß jung und von heiterem, genugsamem Temperament sein, um unser Land und seine Vorzüge richtig würdigen zu können. Ihr Vorgänger war leider etwas zu schmerzhaft für den laschen Süden, und er hätte in seinem eigenen Interesse besser gethan, unter dem melancholischen Himmel seiner nordischen Heimat zu bleiben.“

„Nach dem, was Herr Henninger mir soeben über die Urache von Straßendorfs freiwilligem Tode mitgetheilt hat, sollte ich viel eher gläubig sein, daß der Herr von Ihnen hiesigen Blute gewesen sei“, bemerkte Rodewald.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Direktor“, fiel der Prokurist ein, „aber ich erlaube mir ausdrücklich zu betonen, daß es nur Vermuthungen sind, die ich darüber hege. Einzig um der Annahme entgegenzutreten, daß es sich bei jenem Selbstmord um Angelegenheiten der Bank gehandelt haben könnte, äußerte ich die Ansicht, Ihr Herr Vorgänger habe sich durch irgend eine Verbesseertheit, von der ich durchaus nichts Näheres oder Bestimmtes weiß, in den Tod treiben lassen.“

Der Schatzen, der für einen Moment auf del Vasco's Antlitz gelegen hatte, war schon wieder verschwunden. „Freilich, man munkelt allerlei dergleichen. Doch ich denke, Sie mein verehrter Senor, sind nicht danach angethan, es ihm nachzugehen. Gott hat

die schönen Frauen erschaffen, daß wir uns an ihnen erfreuen, nicht aber, daß wir uns ihretwegen umbringen. Und da wir einmal von dem schöneren Geschlecht reden — darf ich hoffen, Sie morgen bei der Tertulia meinen Damen vorzuführen?“ Da er den fragenden Blick des jungen Deutschen gewahrte, fügte er erklärend hinzu: „So nennen wir hier die zügellosen kleinen Empfänge, die allabendlich in jedem guten Hause stattfinden, und bei denen jeder Freund der Familie ohne vorherige Einladung ein für allemal willkommen ist. Für heute will ich Sie noch freigeben, morgen Abend aber müssen Sie unbedingt kommen — wäre es auch nur im Interesse der Bank. Denn Sie werden nicht nur den einen oder den anderen Minister finden, dessen persönliche Bekanntschaft unter Umständen von wesentlichen Nutzen für Sie sein kann, sondern ich habe auch einigen Grund zu der Vermuthung, daß der Herr Präsident selbst uns morgen die Ehre seiner Gegenwart vergönnen wird.“

Die Einladung war so herzlich, in so bringendem Tone, und zugleich mit so unwiderstehlicher Lebenswürdigkeit vorgebracht worden, daß Rodewald sofort zu den bedenkensten und einflussreichsten Persönlichkeiten zählen kann. So lange der gegenwärtige Präsident an der Spitze des Staatswesens steht, bedeutet Senor del Vasco seine Gemahlin — was in diesem Fall so ziemlich dasselbe ist — eine Macht, deren Gunst wir uns durch jedes nur immer erforderliche Opfer erhalten müssen.“

„Nun, ich werde ja Gelegenheit haben, mir ein Urtheil darüber zu bilden“, erwiderte Rodewald kühl. „Nach meinen bisherigen Anschauungen sollte ein auf solcher Basis ruhendes Bankinstitut beratiger Geschäftsführer nicht bedürfen. Aber es ist nun natürlich nicht meine Absicht sein, schon am Tage meiner Ankunft tiefgreifende Aenderungen vorzunehmen. Offenlich ist es mir verdammt, recht bald die Bekanntschaft dieses interessanten und, wie Sie sagen, so einflussreichen Herrn zu machen.“

„Auf der Stelle — wenn Sie es wünschen“, sagte der Prokurist, indem er sich erhob. „Ich höre die Stimme des Senor del Vasco ertönen im Zimmer. Und ich werde ihn bitten, hier einzutreten, falls Sie mir den Befehl dazu erteilen.“

Der aber, von dem sie eben gesprochen hatten, wartete die Einladung nicht erst ab. Er noch Rodewald hatte antworten können, wurde die Thür des Cabinets geöffnet, und Senor del Vasco zeigte sich auf der Schwelle.

„Der neue Herr Direktor — wenn ich nicht irre!“ sagte er mit tiefer, wohlklingender Stimme in etwas unbeholfenem Französisch. „Gehalten Sie einem alten Porteno, mein Herr, Sie im Namen der eingeborenen Bevölkerung von Buenos Aires auf dem Boden dieser segneten Republik herzlich willkommen zu heißen.“

Es war etwas ungemein Gewöhnliches in der äußeren Erscheinung wie in der Sprache des Mannes. Man konnte sich nicht ohne Offenheit und treuherzigkeit in die Welt schauen, als es diese flaren, glänzenden Augen thaten, und wenn Rodewald mit einem gewissen Vorurtheil gegen del Vasco herbeigekommen war, so fühlte er, daß es schon durch den ersten Einbrud seiner lebenswürdigen Persönlichkeit sehr stark erschüttert wurde.

Er dante artig für die Begrüßung, und del Vasco war offenbar sehr erfreut zu hören, daß der andere die spanische Sprache vollkommen beherrschte.

„Das wird uns so schneller dazu verhelfen, gute Freunde zu werden“, sagte er. „Nun, wie gefällt Ihnen denn unsere Stadt?“

„Ich bin erst vor einer Stunde angekommen, Senor, und habe natürlich noch kein Urtheil. Aber ich muß gestehen, daß mich das wahrhaft weltstädtische Leben und Treiben in den Straßen, die ich auf meinem Wege passirte, einigermaßen überrascht hat.“

„Ah, wenn Sie mir gestatten werden, Herr Führer zu machen, sollen Sie bald erfahren, daß sich die eigentlichen Reize von Buenos Aires nicht im Gewühl des Straßenlebens offenbaren, sondern hinter den Mauern der Häuser verborgen. Ich freue mich, daß man uns jemand geschickt hat, der den neuen Einbrüdern noch die volle Empfanglichkeit der glücklichen Jugend entgegenbringt. Man muß jung und von heiterem, genugsamem Temperament sein, um unser Land und seine Vorzüge richtig würdigen zu können. Ihr Vorgänger war leider etwas zu schmerzhaft für den laschen Süden, und er hätte in seinem eigenen Interesse besser gethan, unter dem melancholischen Himmel seiner nordischen Heimat zu bleiben.“

„Nach dem, was Herr Henninger mir soeben über die Urache von Straßendorfs freiwilligem Tode mitgetheilt hat, sollte ich viel eher gläubig sein, daß der Herr von Ihnen hiesigen Blute gewesen sei“, bemerkte Rodewald.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Direktor“, fiel der Prokurist ein, „aber ich erlaube mir ausdrücklich zu betonen, daß es nur Vermuthungen sind, die ich darüber hege. Einzig um der Annahme entgegenzutreten, daß es sich bei jenem Selbstmord um Angelegenheiten der Bank gehandelt haben könnte, äußerte ich die Ansicht, Ihr Herr Vorgänger habe sich durch irgend eine Verbesseertheit, von der ich durchaus nichts Näheres oder Bestimmtes weiß, in den Tod treiben lassen.“

Der Schatzen, der für einen Moment auf del Vasco's Antlitz gelegen hatte, war schon wieder verschwunden. „Freilich, man munkelt allerlei dergleichen. Doch ich denke, Sie mein verehrter Senor, sind nicht danach angethan, es ihm nachzugehen. Gott hat

die schönen Frauen erschaffen, daß wir uns an ihnen erfreuen, nicht aber, daß wir uns ihretwegen umbringen. Und da wir einmal von dem schöneren Geschlecht reden — darf ich hoffen, Sie morgen bei der Tertulia meinen Damen vorzuführen?“ Da er den fragenden Blick des jungen Deutschen gewahrte, fügte er erklärend hinzu: „So nennen wir hier die zügellosen kleinen Empfänge, die allabendlich in jedem guten Hause stattfinden, und bei denen jeder Freund der Familie ohne vorherige Einladung ein für allemal willkommen ist. Für heute will ich Sie noch freigeben, morgen Abend aber müssen Sie unbedingt kommen — wäre es auch nur im Interesse der Bank. Denn Sie werden nicht nur den einen oder den anderen Minister finden, dessen persönliche Bekanntschaft unter Umständen von wesentlichen Nutzen für Sie sein kann, sondern ich habe auch einigen Grund zu der Vermuthung, daß der Herr Präsident selbst uns morgen die Ehre seiner Gegenwart vergönnen wird.“

Die Einladung war so herzlich, in so bringendem Tone, und zugleich mit so unwiderstehlicher Lebenswürdigkeit vorgebracht worden, daß Rodewald sofort zu den bedenkensten und einflussreichsten Persönlichkeiten zählen kann. So lange der gegenwärtige Präsident an der Spitze des Staatswesens steht, bedeutet Senor del Vasco seine Gemahlin — was in diesem Fall so ziemlich dasselbe ist — eine Macht, deren Gunst wir uns durch jedes nur immer erforderliche Opfer erhalten müssen.“

„Nun, ich werde ja Gelegenheit haben, mir ein Urtheil darüber zu bilden“, erwiderte Rodewald kühl. „Nach meinen bisherigen Anschauungen sollte ein auf solcher Basis ruhendes Bankinstitut beratiger Geschäftsführer nicht bedürfen. Aber es ist nun natürlich nicht meine Absicht sein, schon am Tage meiner Ankunft tiefgreifende Aenderungen vorzunehmen. Offenlich ist es mir verdammt, recht bald die Bekanntschaft dieses interessanten und, wie Sie sagen, so einflussreichen Herrn zu machen.“

„Auf der Stelle — wenn Sie es wünschen“, sagte der Prokurist, indem er sich erhob. „Ich höre die Stimme des Senor del Vasco ertönen im Zimmer. Und ich werde ihn bitten, hier einzutreten, falls Sie mir den Befehl dazu erteilen.“

Der aber, von dem sie eben gesprochen hatten, wartete die Einladung nicht erst ab. Er noch Rodewald hatte antworten können, wurde die Thür des Cabinets geöffnet, und Senor del Vasco zeigte sich auf der Schwelle.

„Der neue Herr Direktor — wenn ich nicht irre!“ sagte er mit tiefer, wohlklingender Stimme in etwas unbeholfenem Französisch. „Gehalten Sie einem alten Porteno, mein Herr, Sie im Namen der eingeborenen Bevölkerung von Buenos Aires auf dem Boden dieser segneten Republik herzlich willkommen zu heißen.“

Es war etwas ungemein Gewöhnliches in der äußeren Erscheinung wie in der Sprache des Mannes. Man konnte sich nicht ohne Offenheit und treuherzigkeit in die Welt schauen, als es diese flaren, glänzenden Augen thaten, und wenn Rodewald mit einem gewissen Vorurtheil gegen del Vasco herbeigekommen war, so fühlte er, daß es schon durch den ersten Einbrud seiner lebenswürdigen Persönlichkeit sehr stark erschüttert wurde.

Er dante artig für die Begrüßung, und del Vasco war offenbar sehr erfreut zu hören, daß der andere die spanische Sprache vollkommen beherrschte.

„Das wird uns so schneller dazu verhelfen, gute Freunde zu werden“, sagte er. „Nun, wie gefällt Ihnen denn unsere Stadt?“

„Ich bin erst vor einer Stunde angekommen, Senor, und habe natürlich noch kein Urtheil. Aber ich muß gestehen, daß mich das wahrhaft weltstädtische Leben und Treiben in den Straßen, die ich auf meinem Wege passirte, einigermaßen überrascht hat.“

„Ah, wenn Sie mir gestatten werden, Herr Führer zu machen, sollen Sie bald erfahren, daß sich die eigentlichen Reize von Buenos Aires nicht im Gewühl des Straßenlebens offenbaren, sondern hinter den Mauern der Häuser verborgen. Ich freue mich, daß man uns jemand geschickt hat, der den neuen Einbrüdern noch die volle Empfanglichkeit der glücklichen Jugend entgegenbringt. Man muß jung und von heiterem, genugsamem Temperament sein, um unser Land und seine Vorzüge richtig würdigen zu können. Ihr Vorgänger war leider etwas zu schmerzhaft für den laschen Süden, und er hätte in seinem eigenen Interesse besser gethan, unter dem melancholischen Himmel seiner nordischen Heimat zu bleiben.“

„Nach dem, was Herr Henninger mir soeben über die Urache von Straßendorfs freiwilligem Tode mitgetheilt hat, sollte ich viel eher gläubig sein, daß der Herr von Ihnen hiesigen Blute gewesen sei“, bemerkte Rodewald.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Direktor“, fiel der Prokurist ein, „aber ich erlaube mir ausdrücklich zu betonen, daß es nur Vermuthungen sind, die ich darüber hege. Einzig um der Annahme entgegenzutreten, daß es sich bei jenem Selbstmord um Angelegenheiten der Bank gehandelt haben könnte, äußerte ich die Ansicht, Ihr Herr Vorgänger habe sich durch irgend eine Verbesseertheit, von der ich durchaus nichts Näheres oder Bestimmtes weiß, in den Tod treiben lassen.“

Der Schatzen, der für einen Moment auf del Vasco's Antlitz gelegen hatte, war schon wieder verschwunden. „Freilich, man munkelt allerlei dergleichen. Doch ich denke, Sie mein verehrter Senor, sind nicht danach angethan, es ihm nachzugehen. Gott hat

die schönen Frauen erschaffen, daß wir uns an ihnen erfreuen, nicht aber, daß wir uns ihretwegen umbringen. Und da wir einmal von dem schöneren Geschlecht reden — darf ich hoffen, Sie morgen bei der Tertulia meinen Damen vorzuführen?“ Da er den fragenden Blick des jungen Deutschen gewahrte, fügte er erklärend hinzu: „So nennen wir hier die zügellosen kleinen Empfänge, die allabendlich in jedem guten Hause stattfinden, und bei denen jeder Freund der Familie ohne vorherige Einladung ein für allemal willkommen ist. Für heute will ich Sie noch freigeben, morgen Abend aber müssen Sie unbedingt kommen — wäre es auch nur im Interesse der Bank. Denn Sie werden nicht nur den einen oder den anderen Minister finden, dessen persönliche Bekanntschaft unter Umständen von wesentlichen Nutzen für Sie sein kann, sondern ich habe auch einigen Grund zu der Vermuthung, daß der Herr Präsident selbst uns morgen die Ehre seiner Gegenwart vergönnen wird.“

Die Einladung war so herzlich, in so bringendem Tone, und zugleich mit so unwiderstehlicher Lebenswürdigkeit vorgebracht worden, daß Rodewald sofort zu den bedenkensten und einflussreichsten Persönlichkeiten zählen kann. So lange der gegenwärtige Präsident an der Spitze des Staatswesens steht, bedeutet Senor del Vasco seine Gemahlin — was in diesem Fall so ziemlich dasselbe ist — eine Macht, deren Gunst wir uns durch jedes nur immer erforderliche Opfer erhalten müssen.“

„Nun, ich werde ja Gelegenheit haben, mir ein Urtheil darüber zu bilden“, erwiderte Rodewald kühl. „Nach meinen bisherigen Anschauungen sollte ein auf solcher Basis ruhendes Bankinstitut beratiger Geschäftsführer nicht bedürfen. Aber es ist nun natürlich nicht meine Absicht sein, schon am Tage meiner Ankunft tiefgreifende Aenderungen vorzunehmen. Offenlich ist es mir verdammt, recht bald die Bekanntschaft dieses interessanten und, wie Sie sagen, so einflussreichen Herrn zu machen.“

„Auf der Stelle — wenn Sie es wünschen“, sagte der Prokurist, indem er sich erhob. „Ich höre die Stimme des Senor del Vasco ertönen im Zimmer. Und ich werde ihn bitten, hier einzutreten, falls Sie mir den Befehl dazu erteilen.“

Der aber, von dem sie eben gesprochen hatten, wartete die Einladung nicht erst ab. Er noch Rodewald hatte antworten können, wurde die Thür des Cabinets geöffnet, und Senor del Vasco zeigte sich auf der Schwelle.

„Der neue Herr Direktor — wenn ich nicht irre!“ sagte er mit tiefer, wohlklingender Stimme in etwas unbeholfenem Französisch. „Gehalten Sie einem alten Porteno, mein Herr, Sie im Namen der eingeborenen Bevölkerung von Buenos Aires auf dem Boden dieser segneten Republik herzlich willkommen zu heißen.“

Es war etwas ungemein Gewöhnliches in der äußeren Erscheinung wie in der Sprache des Mannes. Man konnte sich nicht ohne Offenheit und treuherzigkeit in die Welt schauen, als es diese flaren, glänzenden Augen thaten, und wenn Rodewald mit einem gewissen Vorurtheil gegen del Vasco herbeigekommen war, so fühlte er, daß es schon durch den ersten Einbrud seiner lebenswürdigen Persönlichkeit sehr stark erschüttert wurde.

Er dante artig für die Begrüßung, und del Vasco war offenbar sehr erfreut zu hören, daß der andere die spanische Sprache vollkommen beherrschte.

„Das wird uns so schneller dazu verhelfen, gute Freunde zu werden“, sagte er. „Nun, wie gefällt Ihnen denn unsere Stadt?“

„Ich bin erst vor einer Stunde angekommen, Senor, und habe natürlich noch kein Urtheil. Aber ich muß gestehen, daß mich das wahrhaft weltstädtische Leben und Treiben in den Straßen, die ich auf meinem Wege passirte, einigermaßen überrascht hat.“

„Ah, wenn Sie mir gestatten werden, Herr Führer zu machen, sollen Sie bald erfahren, daß sich die eigentlichen Reize von Buenos Aires nicht im Gewühl des Straßenlebens offenbaren, sondern hinter den Mauern der Häuser verborgen. Ich freue mich, daß man uns jemand geschickt hat, der den neuen Einbrüdern noch die volle Empfanglichkeit der glücklichen Jugend entgegenbringt. Man muß jung und von heiterem, genugsamem Temperament sein, um unser Land und seine Vorzüge richtig würdigen zu können. Ihr Vorgänger war leider etwas zu schmerzhaft für den laschen Süden, und er hätte in seinem eigenen Interesse besser gethan, unter dem melancholischen Himmel seiner nordischen Heimat zu bleiben.“

„Nach dem, was Herr Henninger mir soeben über die Urache von Straßendorfs freiwilligem Tode mitgetheilt hat, sollte ich viel eher gläubig sein, daß der Herr von Ihnen hiesigen Blute gewesen sei“, bemerkte Rodewald.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Direktor“, fiel der Prokurist ein, „aber ich erlaube mir ausdrücklich zu betonen, daß es nur Vermuthungen sind, die ich darüber hege. Einzig um der Annahme entgegenzutreten, daß es sich bei jenem Selbstmord um Angelegenheiten der Bank gehandelt haben könnte, äußerte ich die Ansicht, Ihr Herr Vorgänger habe sich durch irgend eine Verbesseertheit, von der ich durchaus nichts Näheres oder Bestimmtes weiß, in den Tod treiben lassen.“

Der Schatzen, der für einen Moment auf del Vasco's Antlitz gelegen hatte, war schon wieder verschwunden. „Freilich, man munkelt allerlei dergleichen. Doch ich denke, Sie mein verehrter Senor, sind nicht danach angethan, es ihm nachzugehen. Gott hat

### Für die Küche.

**Kraftbrühe für Kranke.**  
Man nimmt zu einer Tasse Kraftbrühe ein Viertel Pfund gutes Ochsenfleisch, entfernt alles Fett und Häutige, wäscht und hadt es fein. Man nimmt man ein hartes Glas, füllt es mit dem gleichen Theil Wasser wie Fleisch, giebt alles untereinander. In einer Messingpfanne stellt man Wasser zum Sieden, das Glas zugebend auf einen Hitz hin, damit es nicht springt, und läßt alles zum Kochen kommen. Siebet das Wasser in der Pfanne, so ist der Saft in wenigen Minuten dem Fleisch heraus, man hebt das Glas heraus, seigt die Kraftbrühe und schüttet dieselbe in eine bereitgestellte, warme Tasse.

**Grüne Male.** Je nachdem man einen größeren oder mehrere kleinere genommen, streift man die Haut ab oder reibt sie mit Salz rein, schneidet der Kopf dicht an den Riemen ab, damit man die Galle nicht verletzt, nimmt sie aus und schneidet die Male in beliebige Stücke; dann werden die Stücke recht sauber gewaschen und auf ein Sieb zum Abtropfen gelegt. In einer passenden Rasterolle legt man in Scheiben geschnittene Zwiebeln, Gewürz, Lorbeerblatt und Pfeffer, legt die Male darauf, bestreut sie mit Salz und gießt soviel kaltes Wasser oder kochendes Wasser darüber, daß die Male bedeckt sind. Sobald die Male anfangen zu kochen, giebt man noch ein Stückchen Butter hinein. Sind die Male weich, nimmt man sie aus der Brühe; legtere wird mit etwas weißem Schmirgel fällig gefocht und durch ein Sieb geföhrt, wieder in die Rasterolle zurückgegossen, gedachte Petersilie hinzugegeben, und nachdem die Sauce noch ein paar Minuten gekocht hat, wird etwas davon über die Male geseigt; den Rest reicht man extra dazu.

**Gebirgsentee.** Enten müssen zwei Tage vor der Zubereitung geschlachtet werden und an einem luftigen Ort aufgehängt. Nachdem man den Hals, Flügel und Beine abgeschnitten hat, wäscht man sie kurze Zeit, reibt dieselbe inwendig mit Salz ein, füllt sie entweder gar nicht oder mit einer Fülle von 5 Unzen geriebener Semmel, dem gedachten Magen, Herz, Lunge und Leber, 2 Unzen Butter, zwei Eiern und Salz. Von außen wird die Ente auch noch ein wenig geföhrt und in einer Pfanne mit Butter angedünstet bis zwei Stunden gebraten, wozu man etwas heißes Wasser angießt. Man giebt gepömpfertes Kraut, Gurken- oder Bohnenfalsal und Salatkräutchen dazu.

**Hamburger Rauchfleisch.** Man nimmt das zweite Schwanzstück vom Rindfleisch. Es muß dies ein längliches geschlossenes Stück sein. Eine Messer Spitze voll Salpeter wird mit Salz und Ankerzucker vermischt und das Salz angefeuchtet. Man reibt diese Mischung in das Fleisch ein und pöktel daselbe unter öfterem Umliegen acht Tage lang. Nach Ablauf dieser acht Tage wird das Fleisch herausgenommen, abgetrocknet, in Mull eingewickelt, mit Wirsfaden umwickelt und nun in den Rauch gehangen, wo es nur wenige Tage bleibt und herausgenommen wird, wenn es goldbraun geworden ist. Dieses Rauchfleisch wird gewaschen mit Gemüse oder Erbsen und Sauerkraut gegeben oder kalt als Aufschnitt gereicht.

**Kaltes Fleisch von Aptricos.** Von einem Duden recht reifer abgehälter Aptricos schneidet man die Hälfte in recht feine Stüchden und bestreut sie mit Zucker; die andere Hälfte reibt man roh oder mit etwas Zucker getocht durch ein Sieb, vermischt sie mit einer Pfalche Weiskorn und nach Belieben mit Wasser, giebt den nöthigen Zucker dazu und läßt sie erkalten. Die Kerne schlägt man auf, sößt die in denselben befindlichen Mandeln, nachdem man die braune Haut mit feinem Wasser abgezogen hat, feiner, tocht sie mit etwas Zucker und Wasser aus und gießt sie durch ein Sieb zur Rastfalsche, die man mit dem Aptricosfleisch und glacierten Semmelcroutons oder Löffelbiscuits etc. anrichtet.

**Heldbeere-Rudding.** Um diesen herzustellen, tocht man 2 Quart Zuckerbeeren mit einem Viertel Pfund Zucker, der abgeriebener Schale einer Citrone und etwas Zimmt zu einem heißen Brei, den man vollständig auskühlen läßt. Alsdann reibt man ein halbes Pfund Zucker und nach und nach 8 halbe Eigelbe Eibotter zu Schaum, vermischt es löffelweise mit dem Brei, giebt den feingehackten Schme der 8 Eigelbe nebst 2 Unzen geschöhen Mandeln und 4 Eßlöfel voll geschöher Semmel oder Zwiebad hinzu und füllt das Ganze in eine gebutterte und mit feinem Grieß ausgeföhete Form, stellt diese in ein Gefäß mit kochendem Wasser und läßt den Rudding eine Stunde kochen. Alsdann wird er gehöhrt und mit Zucker bestreut servirt.

**Gebadene Hirn.** Frisches Kalbs- oder Schweinehirn wird längere Zeit in kaltem Wasser gewäscht, dann auf dem Brett mit einem sauberen Tuch abgetrocknet, danach richtig man behufsam die Haut ab, halbt sie die Hirnhälfte noch, so daß zwei flache Schmitzen daraus werden, füllt und pfeffert ein wenig, wägt die Schmitzen erst in Mehl, dann in zerstoßtem Ei, zuletzt in Semmelbrösel und backt sie in Fett schwindend hellbraun.

**Panirtes Ceter.** Man tocht die Eier hart, schrebt sie des besten Schälens wegen in kaltem Wasser ab, schält sie, taucht sie in frisch geschlagenes Ei, wäscht sie dann mit etwas Salz in geriebener Semmel und bratet sie reich ungeföhrt zwei Minuten lang in brauner Butter. Man giebt sie kalt oder warm zu Thee und Butterbrot.

### 4. Capitel.

Die blendende Helligkeit des südlischen Frühlingstages ging eben in wohlthuende Dämmerung über, als Rodewald in Begleitung des Prokuristen Henninger Senor Manuel del Vasco's Haus an der Calle Florida, der vornehmsten Straße von Buenos Aires, betrat. Das Meubire des schmalen, einstöckigen Gebäudes hatte ihn ein wenig enttäuscht. Aber sobald er seinen Fuß in das hohe, luftige, mit grünen Blattgemäschten und weißen Marmorstatuen geschmückte Vestibül gesetzt hatte, fühlte er sich lebhaft überrascht durch den auffallenden Gegensatz zwischen der bescheidenen Außenfassade und dem glänzenden Innern des Hauses.

Ein Diener öffnete ihnen die Thür eines Salons, der nur das erste in einer langen Reihe hell erleuchteter und mit etwas prächtlichem Luxus ausgestatteter Gemächer bildete. Es war an kostbaren Möbeln und Teppichen ebenmäßig Mangel, als an erlesenen Kunstwerken mannigfacher Art. Aber die große Anordnung und Aufstellung betundete augenfällig, daß alle diese schönen Dinge viel weniger dazu bestimmt waren, ihre glücklichen Besitzer zu erfreuen, als dazu, den Besuchern zu imponiren.

Die beiden Deutschen waren nicht mehr die ersten Gäste; eine Anzahl junger und älterer Herren in durchwegs tabelloser Gesellschaftsanzeige belebte die kleine, zügellose Gruppe dertheil, mit ihren lauten, in echt südlischen Eifer geübten Unterhaltungen bereits die pompastischen Räume. Senor Manuel del Vasco war in beständiger Bewegung, um mit wahrhaft bezaubernder Lebenswürdigkeit bald hier, bald dort ein paar Worte in das Gespräch zu werfen und zugleich dafür Sorge zu tragen, daß die mit Champagner und allerlei Confitüren aufwartenden Dienstboten ihren Obliegenheiten mit dem gehörigen Eifer nachkamen.

Sobald er Rodewalds ansichtig geworden war, eilte er mit flüchelndem Gesicht auf ihn zu und streckte ihm herzlich beide Hände entgegen. „Seien Sie mir willkommen, mein verehrter Herr Direktor! Ich fürchte schon, Sie könnten Ihre Zufüge vermissen haben. Und — wahrhaftig! Ich hätte es nicht gewagt, meiner Frau und meiner Tochter unter die Augen zu treten, wenn ich wirklich außer Stande gewesen wäre, Sie ihnen heute Abend vorzuführen.“

Wieder hatte er dem Prokuristen nur leicht zugenickt, und Rodewald sah, während er sich von dem Vasco nach dem anstehenden zweiten Zimmer hinfortziehen ließ, daß Henninger in eine der Fensterstufen trat wie Jemand, der von seiner Anwesenheit möglichst wenig Aufhebens zu machen wünscht.

Der zweite, ganz in den zarresten Farben gehaltene Salon war ohne Zweifel das eigentliche Gebiet der Hausfrau. Sie thronte dort inmitten eines dichten Kreises von ehrerbietig dreinschauenden und aufmerksam lauschenden Herren auf einem kleinen Brocattsofa, das ein schlanker, ordnungsgemähter Senor von echt spanischer Typus mit ihr theilte. Sie war eine stolze, trotz ihrer etliche sechsunddreißig Jahre noch sehr schöne Erscheinung, von der man es ohne Weiteres begriff, daß sie im Stande sein mußte, einen gebietenden Einfluß auf ihre Umgebung zu üben. Ihr Wuchs und ihre königliche Haltung hätten den Reiz einer regierenden Fürstin erwecken können. In dem Lächeln, das beständig ihre vollen Lippen umspielte, war viel mehr gnädige Herablassung als lebenswürdiges Herzensgüte, und wenn sie zuweilen das Wort an ihren Nachbar oder an sonst Jemanden, das wahrheitsgemäß die Rechte richtete, so offenbarte sich auch in dem Klang ihrer wohlklingenden, dunkel gefärbten Stimme etwas von der Gemüthsheit des Befehls.

(Fortsetzung folgt.)

Die blendende Helligkeit des südlischen Frühlingstages ging eben in wohlthuende Dämmerung über, als Rodewald in Begleitung des Prokuristen Henninger Senor Manuel del Vasco's Haus an der Calle Florida, der vornehmsten Straße von Buenos Aires, betrat. Das Meubire des schmalen, einstöckigen Gebäudes hatte ihn ein wenig enttäuscht. Aber sobald er seinen Fuß in das hohe, luftige, mit grünen Blattgemäschten und weißen Marmorstatuen geschmückte Vestibül gesetzt hatte, fühlte er sich lebhaft überrascht durch den auffallenden Gegensatz zwischen der bescheidenen Außenfassade und dem glänzenden Innern des Hauses.

Ein Diener öffnete ihnen die Thür eines Salons, der nur das erste in einer langen Reihe hell erleuchteter und mit etwas prächtlichem Luxus ausgestatteter Gemächer bildete. Es war an kostbaren Möbeln und Teppichen ebenmäßig Mangel, als an erlesenen Kunstwerken mannigfacher Art. Aber die große Anordnung und Aufstellung betundete augenfällig, daß alle diese schönen Dinge viel weniger dazu bestimmt waren, ihre glücklichen Besitzer zu erfreuen, als dazu, den Besuchern zu imponiren.

Die beiden Deutschen waren nicht mehr die ersten Gäste; eine Anzahl junger und älterer Herren in durchwegs tabelloser Gesellschaftsanzeige belebte die kleine, zügellose Gruppe dertheil, mit ihren lauten, in echt südlischen Eifer geübten Unterhaltungen bereits die pompastischen Räume. Senor Manuel del Vasco war in beständiger Bewegung, um mit wahrhaft bezaubernder Lebenswürdigkeit bald hier, bald dort ein paar Worte in das Gespräch zu werfen und zugleich dafür Sorge zu tragen, daß die mit Champagner und allerlei Confitüren auf